

Citation style

Wunder, Dieter: Rezension über: Harald Winkel, Geschichte der Schencken zu Schweinsberg. Eine Einführung, Marburg: Hessisches Staatsarchiv, 2012, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 42 (2015), 1, S. 95-96, DOI: 10.15463/rec.1189741639



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

King John and Magna Carta“ (27–44) neben schnell hinformulierten Meinungsäußerungen wie denen des in angevinischen Dingen ansonsten bestens ausgewiesenen R. V. Turner stehen, der zu dem Schluss kommt, dass die ganze Dynastie der Anjou-Plantagenêt „es nicht versucht und deshalb auch nicht vermocht habe, die Herzen ihrer Untertanen zu gewinnen“ („An Authoritarian Angevin Dynastie Facing Multiple Threats“, 10–26, Zitat 12). Die Vorstellung, dass mittelalterliche Herrscher der Zeit den Ehrgeiz hätten haben sollen, „Könige der Herzen“ in ihren Landen – oder nur in England? – zu werden, ist nun in der Tat eine neue Sicht auf das Zusammenspiel von König und Volk im Hochmittelalter. Soll diese gefühlige Einschätzung an die Stelle der Unterscheidung zwischen „liturgical kingship“ und „judicial kingship“ treten, mit der Ernst Kantorowicz 1957 in seinem großen Werk „The Kings’s Two Bodies“ die Wandlungen im Verständnis von Königsherrschaft im Hochmittelalter charakterisiert hat? Dessen Unterscheidung hätte sich durchaus in etwas veränderter Form auf Johann Ohneland anwenden lassen, der für sein effizientes Verwaltungshandeln viel Lob in der Forschung gefunden hat (auch wenn es in dem vorliegenden Band nicht vorkommt), dabei aber ein mieser Charakter war.

Trotz aller Kritik sollte der Band von Interesse für deutsche Forscher sein, auch wenn ihr Spezialgebiet nicht die englische Geschichte ist, denn der unvergleichliche Reichtum an offiziös-gouvernementalen Quellen in der englischen schriftlichen Überlieferung für Phänomene, die gesamtwesteuropäisch waren, erlaubt bei vielen normativen Aussagen wie bei denen der „Magna Carta“ wesentlich mehr direkte quellengestützte ergänzende Aussagen als die mitteleuropäischen Quellen der Regna des Kontinents. Ein gutes Beispiel dafür ist der Beitrag von J. Loengard über die Versorgung von Witwen, für die es europaweit ganz ähnlich klingende gewohnheitsrechtliche Regeln gab („What Did Magna Carta Mean to Widows?“, 134–150). Die an vielen Einzelfällen ablesbare soziale Praxis und damit auch die Störanfälligkeit der Regeln erschließt sich aber vor allem im anglonormannischen England durch serielles königliches Gerichts- und Verwaltungsschriftgut. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse lassen sich zwar nicht unmittelbar auf die anderen Reiche Europas übertragen, zeigen aber in aller Deutlichkeit, wie sehr die Rechtswirklichkeit immer wieder von den normativen Vorgaben abwich, d. h. von denjenigen Informationen, die am häufigsten Niederschlag in den schriftlichen Quellen gefunden haben.

Hanna Vollrath, Bochum

Winkel, Harald, Geschichte der Schencken zu Schweinsberg. Eine Einführung (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg), Marburg 2012, Hessisches Staatsarchiv, VIII u. 176 S. / Abb., € 25,00.

Der Wert von Adelsarchiven kann nicht hoch genug geschätzt werden. Für eine Familie ist die Familiengeschichte wichtig, für die Allgemeinheit aber sind Adelsarchive eine Fundgrube zur Orts- und Regionalgeschichte, aber oft auch für die Herrschaftsgeschichte eines Territoriums, waren doch viele Adlige durch ihre Dienste Teilhaber der fürstlichen Herrschaft. Staatsarchive suchen daher Adelsarchive zumindest als Deposita zu erhalten; allerdings sind sie oft nicht in der Lage, sie mit eigenen Mitteln zu erschließen.

Das Staatsarchiv Marburg geht seit einigen Jahren den Weg, im finanziellen Zusammenwirken mit den Adelsgeschlechtern und der DFG Deposita für die wissenschaftliche Nutzung zu erschließen. Die Ergebnisse sind per HADIS, dem Hessischen Archiv-Dokumentations- und Informations-System der hessischen Staatsarchive,

recherchierbar (z. B. von Geyso) oder werden zusätzlich in gedruckter Form vorgelegt (z. B. Findbücher von Berlepsch).

Das Geschlecht der Schencken zu Schweinsberg gehört zu den wichtigen Adelsgeschlechtern in Hessen (bzw. Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt); nur selten ließ sich ein Zweig für längere Zeit in anderen Territorien nieder. Es ist seit dem 12. Jahrhundert in Oberhessen belegt; seit dem 13. Jahrhundert wurde das von ihm gegründete Städtchen Schweinsberg östlich von Marburg sein Mittelpunkt.

Anzuzeigen ist der Einführungsband zu den auf zwei Bänden angelegten Repertorien des *Samtbaus* des verzweigten Geschlechts Schenck zu Schweinsberg, also zu den alle Linien angehenden gemeinsamen Angelegenheiten (Lehen, Burgfrieden, Familienkonferenzen, Güterverwaltung usw.). Damit ist etwa die Hälfte des Schenck-Archivs (ca. 70 Meter) digitalisiert verzeichnet, mal gröber, mal feiner; alle anderen Archivalien der einzelnen Zweige liegen nur in älteren oder neueren Findbüchern vor.

In einem selbstständigen Einführungsband stellt Harald Winkel den bisherigen Wissensstand pointiert in acht Kapiteln vor. Nach den „Mittelalterlichen Grundlagen“ (Genealogie der frühen Schencken, Namensbildung usw.) wendet er sich der „Herrschaftlichen Etablierung im Mittelalter“ zu, also der wechselnden Bündnispolitik der Schencken zwischen Hessen und Mainz zur Behauptung und Ausweitung ihrer Rechte, der Verleihung des hessischen Erbschenkenamtes (zwischen 1413 und 1427), der Ganerbschaft (seit dem 13. Jahrhundert?) und der Begründung der zweiten Hauptlinie zu Hermannstein (bei Wetzlar). Im dritten Kapitel „Neuzeitliche Entwicklungen“ geht es u. a. um die Etablierung der Schencken in Fronhausen (Lehen des Stiftes Essen), dem Sitz der stammesverwandten, 1584 ausgestorbenen Vögte von Fronhausen, um die verschiedenen Linien, um die Stadt Schweinsberg sowie die Intensivierung der Herrschaft der Kasseler Landgrafen über das Gebiet der Schencken bei Marburg. Der „Ausblick“ ins 19. und 20. Jahrhundert weist etwa auf die Anerkennung des Freiherrntitels (1875/1887) und die Gründung der Schenckenstiftung Samtbau (1950) hin, die sich auch der Pflege der eigenen Geschichte widmen soll. Abgeschlossen wird der Textteil mit den „Biogrammen“ von sieben Männern des Geschlechts, beginnend mit Johann dem Jüngeren (†1506) als Ratgeber der Landgrafen von Hessen; es folgen der Fürstabt Philipp von Fulda (†1550) und der Johanniterkomtur Hermann (†1572); für das 19. Jahrhundert werden die ‚liberalen‘ kurhessischen Minister Ferdinand (†1842) und sein Sohn Wilhelm (†1867), der 1848/49 kurhessischer Außenminister war, skizziert; zuletzt wird der Darmstädter Archivdirektor Gustav Schenk (!) vorgestellt (†1922).

Dem Textteil folgt die Transkription von neun bemerkenswerten Urkunden aus der Zeit von 1279 bis 1889, u. a. zwei Privilegien Ludwig des Bayern 1332, den Burgfrieden von 1447 und 1740, dem Vergleich des Geschlechts mit Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel 1780 über strittige Rechte. 65 Farabbildungen mit Porträts, Wappen, Ahnentafeln (sog. *Stammbäume*) bieten ein ungewöhnlich schönes und reiches Anschauungsmaterial. Ein Literaturverzeichnis sowie ein Personen- und Ortsregister ergänzen das Buch.

Diese Einführung, von spürbarer Sympathie für das Geschlecht getragen, regt an, sich näher mit diesem Adelsgeschlecht zu befassen. Denn bisher fehlt es an einer modernen kritischen Geschichte dieses Geschlechtes, auch an Arbeiten zu seiner Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Dieter Wunder, Bad Nauheim